

Zeitschrift: Der Filmberater
Band: 21 (1961)
Heft: 15

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M. und M^{me} Ansorge aus Lausanne, selber filmschöpferisch tätig, boten an einem Abend Einblick in die Trickfilmarbeit, wobei sie eigene Filme sowie Werke von McLaren und Hallas projizierten. Der Bischof von Sitten, Mgr. Adam, beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart und ermutigte die Teilnehmer in ihren Bemühungen um den Ausbau einer christlichen Filmkultur.

Die Redaktion des «Filmberater» freut sich über den erfolgreichen Stage der Ligue romande du cinéma und wünscht ihr einen fruchtbaren Ausbau ihrer Arbeit!

Kurzbesprechungen

II. Für alle

A raisin in the sun (Durchbruch zum Licht). Regie: Daniel Petrie, 1961; Verleih: Praesens; englisch. Verfilmung des gleichnamigen Theaterstückes über eine Negerfamilie, die um eine bessere Lebensstellung ringt. In der Gestaltung dem Theater verpflichtet, hervorragend gespielt, stellt das Werk ein Zeugnis dar für die Werte der Familiensolidarität und weckt Verständnis für die Lage der Neger. Warm zu empfehlen. (II) Cf. Bespr. Nr. 15, 1961.

Eine Frau fürs ganze Leben. Regie: Wolfgang Liebeneiner, 1960; Verleih: Emelka; deutsch. Anekdoten vom fröhlichen Mutterwitz einer Frau in drei Abschnitten der deutschen Geschichte (1902–1946). Bilderbuch für eine Ruth-Leuwerik-Rolle. Musik, Gemüt und Heiterkeit zum Zwecke rechtschaffener Unterhaltung. (II)

Question seven (Frage Sieben). Regie: Stuart Rosenberg, 1961; Verleih: Neue Nordisk; englisch. Amerikanischer Film über das Schicksal einer lutherischen Pastorenfamilie in der Ostzone, die dem Gewissenszwang und den Methoden der Jugendverführung im totalitären und atheistischen Staat ausgesetzt ist. Ein mit schlichtem Ernst und christlichem Mut eindrücklich gestalteter Anruf in die Zeit. Vorbehaltlose Empfehlung. (II) Cf. Bespr. Nr. 15, 1961.

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Day of the gun / Last sunset (Perdido, El). Regie: Robert Aldrich, 1960; Verleih: Universal; englisch. Typische Wildwestgeschichte von Blutschuld und Rache, in der Gestaltung aber sorgfältiger als das Serienprodukt. (II–III)

Day they robbed the Bank of England, The (Größte Bankraub des Jahrhunderts, Der). Regie: J. Guillermin, 1959; Verleih: MGM; englisch. Versuch der irischen Untergrundbewegung im Jahre 1901, die Bank von England auszurauben: dargeboten als fast durchgehend mit britischem Humor gewürzte, unbeschwerte Kriminalkomödie. (II–III)

Fabrik der Offiziere. Regie: Frank Wisbar, 1960; Verleih: Neue Interna; deutsch; Ein von verbrecherischen Nationalsozialisten begangener Mord wird von einem aufrechten Offizier aufgeklärt, doch die Gestapo deckt den Täter, woran der Offizier zugrunde geht. Ein gut gespielter Streifen, dessen positive Aussage durch reißerische Effekte beeinträchtigt wird. (II–III)

Flucht nach Berlin. Regie: Will Tremper, 1960; Verleih: Neue Nordisk; deutsch. Ein Bauer flieht aus der Zone nach Westdeutschland, weil er die kommuni-

stische Diktatur nicht mehr erträgt. Bemerkenswert in der Zeichnung der Ausgangssituation, später abfallend in kolportagehaften Abenteuerstil. (II–III)

Gorgo. Regie: Eugene Lourie, 1960; Verleih: MGM; englisch. Vorgeschichtliches Ungeheuer befreit sein Junges aus einem Londoner Zirkus. Auf billige Sensation und Grusel abgestimmte Utopie. (II–III)

Guns of Navarone (Kanonen von Navarone, Die). Regie: J. Lee Thompson, 1961; Verleih: Vita; englisch. Kleines englisches Kommando setzt zwei Festungsgeschütze auf der nahe der türkischen Küste liegenden Insel Navarone außer Gefecht, damit ein Transport englischer Soldaten unbeschadet passieren kann. Spektakulärer Aufwand, typische Starbesetzung, mangelnde Vertiefung des Geschehens: für die Massen berechnetes Unterhaltungsstück. (II–III)

Pirati della costa, I (Küste der Piraten). Regie: Dom. Paolella, 1960; Verleih: Idéal; italienisch. Schurkischer Inselgouverneur läßt durch Piraten einen Silbertransport berauben. Der Kommandant des Schiffes wird zu lebenslänglicher Galeerenhaft verurteilt, entweicht aber, erweist sich als großer Patriot und deckt die Untaten des Gouverneurs auf. Farbiges Abenteuer der italienischen Serienproduktion. (II–III)

Two way stretch (Diamanten vor dem Frühstück). Regie: Robert Day, 1959; Verleih: Star; englisch. Gern wird dieser englische Kriminalulk mit seiner Ironie und seinen netten Einfällen als gute Unterhaltung empfohlen. (II–III)

Un taxi pour Tobrouk (Taxi nach Tobruk). Regie: Denys de la Patellière, 1960; Verleih: Impérial; französisch. Episode vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz: ein französischer Stoßtrupp lernt bei gemeinsamem Wüstenabenteuer einen deutschen Hauptmann achten. In Idee und Darstellung besser als im Drehbuch. (II–III)

III. Für Erwachsene

Extase (Im Bann der Extase). Regie: René Wheeler, 1959; Verleih: Elite; französisch. Eine junge Französin in Nordafrika versucht zur Überwindung ihrer seelischen Unausgefülltheit Vorstellungen der arabischen Mystik nachzuvollziehen. Schwieriger, etwas konstruiert anmutender und nicht ganz überzeugender Problemfilm, dessen richtiges Verständnis diskussionsbereite Erwachsene voraussetzt. (III)

III–IV. Für reife Erwachsene

A noi piace freddo. Regie: Steno, 1960; Verleih: Sphinx; italienisch. Klamaukstück um einen Schwarzhändler aus dem zweiten Weltkrieg, der von einer romantischen Schauspielerin für den Vertreter des alliierten Geheimdienstes gehalten wird. Grobe Situationskomik, die durch die Mitinbeziehung eines tragischen geschichtlichen Hintergrundes öfters peinlich wirkt. (III–IV).

Baccanti, Le (Fluch der Götter). Regie: Giorgio Ferroni, 1961; Verleih: Europa; italienisch. Die griechische Sage um den Gott Dionisos, der sich an Theben rächt, weil es ihn nicht verehrt: ein Kolportage-Farbfilm voll kindlich-abenteuerlicher Vorstellungen, mit schmerzbewegten Liebesverhältnissen und einigen in pathetischem Ernst vorgetragenen Dialogen. (III–IV)

Brücke des Schicksals. Regie: Michael Kehlmann, 1960; Verleih: Victor; deutsch. Ein von seinen Kollegen nicht ernst genommener Bildreporter begeht Verbrechen, um darüber Berichte herausgeben zu können. Der Film will das Sensationstreiben der Illustrierten anprangern, bleibt aber selbst darin stecken. (III–IV)

Geheimnis der gelben Narzissen, Das. Regie: A. von Rathony, 1960/61; Verleih: Rex; deutsch. Rauschgiftschmugglerei nach Edgar Wallace. Kunst- und geschmacklose Leichenhäufungsaffäre. (III–IV)

Graf Bobby / Abenteuer des Grafen Bobby, Die. Regie: Geza von Cziffra, 1961; Monopol; deutsch. Verkleidungsschwank um die Witzfigur des Grafen Bobby, der als Anstandsdame verkleidet eine junge Amerikanerin begleitet und diese nach geistlosem Durchexerzieren vieler alter Klamaufälle bekommt. In einigen Bildern, Dialogen und Schlagertexten fehlen guter Geschmack und Dezenz. (III–IV)

Greenage summer (Es geschah in diesem Sommer). Regie: Lewis Gilbert, 1961; Verleih: Vita; englisch. Begegnung eines Mädchens mit einem durch gesellschaftliche Isolierung zum Kriminellen gewordenen Menschen. Weit hin auf Unterhaltungston abgestimmt, vermag der Film doch die beiden Gestalten in etwa glaubhaft zu zeichnen. Die ethisch wenig profilierte Darstellung setzt urteilssichere Zuschauer voraus. (III–IV)

Morte di un amico (Die der Liebe hörig sind). Regie: Franco Rossi, 1959; Verleih: Sphinx; italienisch. Schicksal zweier Nichtstuer, die mehr und mehr absinken, bis schließlich bei einem Raubüberfall der eine umkommt. Nach Fellini und Chabrol mit Geschick gestaltet. Da ohne wirkliche ethische Akzente, nur für reife Zuschauer. (III–IV)

Sorcières de Salem, Les (Hexenjagd). Regie: Raymond Rouleau, 1957/58; Verleih: Monopole Pathé; französisch. Das späte Aufflackern des Hexenwahns in einem Dorf puritanischer Einwanderer im Staate Massachusetts. Anprangerung von Machtmißbrauch, Irrwahn und Unmenschlichkeit. Die Verfilmung des gleichnamigen Bühnenstückes von Arthur Miller ist gepflegt, gibt aber die Substanz des literarischen Werkes nicht völlig überzeugend wieder. Für unterscheidungsfähige Zuschauer. (III–IV)

IV. Mit Reserven

Aimez-vous Brahms? Regie: Anatole Litvak, 1961; Verleih: Unartisco; englisch. Françoise Sagans Roman, in einer mehr äußerlich gepflegten als künstlerisch verinnerlichten Verfilmung. Mag die kühl beobachtende Schilderung einer modernen Gesellschaft ohne tiefere und verpflichtende Bindungen schon eine Art Gericht sein, so bedingt die ethische Orientierungslosigkeit doch klare Vorbehalte. (IV)

Mark, The (Gebrandmarkt). Regie: Guy Green, 1961; Verleih: Fox; englisch. Die Lebensbelastungen eines geschlechtlich anormal geformten Mannes, der durch einen Psychiater und die Liebe einer Frau Hilfe erfährt. Ist der heikle Stoff mit Ernst behandelt, so setzt die manche ethische Bezüge übersehende Darstellung sehr urteilssichere Erwachsene voraus. (IV)

IV–V. Mit ernststen Reserven, abzuraten

Labbra rosse (Rote Lippen – schlanke Beine). Regie: Giuseppe Bennati, 1960; Verleih: Vita; italienisch. Begegnungen von kaum dem Schulalter erwachsenen Mädchen mit reifen Männern. Der Film mag ganz reifen Menschen Anlaß zu Fragen über die heutige Gesellschaft werden, wirkt aber mangels eines ethischen Schwerpunktes vorwiegend pikant und peinlich. Abzuraten. (IV–V)

Novice, La (Nacht vor dem Gelübde, Die). Regie: Alberto Lattuada, 1960; Verleih: Sadfi; französisch. Eifersüchtige Grafentochter erschießt den Geliebten ihrer Mutter und wird sodann gezwungen, in ein Noviziat einzutreten. In seinem Aktualitätsanstrich lächerlich, in der Zeichnung religiöser Standespersonen grotesk. Ungeeignete Unterhaltung. (IV–V)

Hazy-Osterwald-Story, Die

II – III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Urania-Film Zürich; **Verleih:** Sphinx; **Regie:** F. J. Gottlieb, 1961; **Buch:** Werner P. Zibaso, Stefan Gommermann; **Kamera:** R. Sandtner; **Musik:** Hazy Osterwald, W. Frydtberg, P. Schmidt, M. Petrowa, M. Dahlberg, P. W. Staub u. a.

Von den denkbaren Möglichkeiten, wie ein Film um den bekannten Schweizer Unterhaltungsmusiker Hazy Osterwald gedreht werden könnte, ist in der vorliegenden Produktion so ziemlich jede berücksichtigt worden. Da sich die Autoren offenbar für keine von ihnen ganz entscheiden konnten, ist auch keines daraus geworden: weder ein Revuefilm noch eine Musikerbiographie. Weder unbeschwerter Unterhaltung noch ein ernsthaftes Dokument. Vielmehr präsentiert der Film sich als eine Anreihung von Szenen dieser und jener Gattung, die dramaturgisch nicht zusammenpassen wollen und zudem im einzelnen nicht einmal den durchschnittlichen Anforderungen ihrer Gattung genügen. Teilnahmslos erlebt man, wie sich der «Held» aus ungünstiger Ausgangsposition emporarbeitet zum Erfolg als Musiker – und natürlich auch als Liebhaber. Der Tod seines besten Freundes ergibt den unerläßlichen tragischen Akzent. Ein Mangel unter vielen: Hazy Osterwald unternimmt mit wenig Erfolg den schier unmöglichen Versuch, sich selbst zu «spielen». Die recht und schlecht in das Geschehen eingefügten Musikeinlagen sind von unterschiedlicher Qualität. – Von einem Revuefilm erwarten wir Beschwingtheit und – zumindest geschickt vorgetäuschte – Großzügigkeit. Eine Biographie bedarf einer durchdachten Handlungsführung und der sorgfältig herausgearbeiteten Charaktere, soll der Zuschauer miterleben können. Hier wird man sozusagen von einem aufs andere vertröstet, bis man erstaunt «Ende» auf der Leinwand liest. Der Film verrät Mangel an Einfällen, gutem Geschmack und gestalterischem Willen bei den Autoren. Cf. Kurzbespr. Nr. 14/61.

Cinque ore in contanti (Fünf goldene Stunden)

III. Für Erwachsene

Produktion: Avers-Film, Rom; **Verleih:** Marzocchi; **Regie:** Mario Zampi 1960/61; **Buch:** Hans Wilhelm; **Kamera:** Ch. Challis; **Musik:** St. Black; **Darsteller:** E. Kovacs, C. Charisse, G. Sanders, F. Coop u. a.

Aldo Bondi lebt von den Toten: mit seiner feierlichen Karosse geleitet er sie täglich auf den Friedhof hinaus. Als charmanter Junggeselle hat er jedoch herausgefunden, daß sich von den Lebenden noch weit besser leben läßt – von den einsam hinterlassenen Witwen nämlich, denen er sich am Grabe jeweils diskret als Gesellschafter anzubieten pflegt. So genießt er als umherziehender, unterhaltender Gast ein billiges, aber überaus komfortables Dasein. Bis er eines Tages eine Witwe kennenlernt, die nicht nur von den Gläubigern ihres Mannes verfolgt wird, sondern die zugleich noch jung und ungewöhnlich schön ist. Aldo wäre kein Mann, würde er nicht unverzüglich vom Mitleid gepackt. Die ganze Welt setzt er in Bewegung – das gewissermaßen wörtlich –, um der armen Frau zu helfen. Dabei wird er unversehens selbst zum Ausgenutzten und gerät von einer heiklen Situation in die andere. Nicht einmal die Irrenanstalt vermag ihn schließlich vor seinem traurig-schönen Schicksal zu retten: Er wird zum – wievielten? – Opfer der trügerischen Schönen. Der Handlung nach unterscheidet sich die in einem Film-Italien spielende Komödie kaum von ähnlichen Dutzend-Produktionen. Was sie über diese hinaushebt, ist Mario Zampis saubere und originelle Inszenierung, die sie – manchmal allerdings etwas knapp – an den Gefahren von Schablone und Platitude vorbeisteuert und in manchen Szenen einen recht stillen, verschmitzten Humor pflegt. Gewisse Unausgeglichenheiten und Längen ergeben sich daraus, daß zwischenhinein Situationskomik und Kabaretteffekte den Spannungsbogen jenes feineren Humors zerreißen, ohne jedoch in so dichter Folge aufzutreten, daß sie selbst den Film zu tragen vermöchten. Ernie Kovacs gibt den Aldo Bondi mit sympathischer Pfiffigkeit. Manche Szenen bieten gute Unterhaltung. Cf. Kurzbespr. Nr. 14/61.

A. Z.
LUZERN

Herrn
Hans Wallimann
Fliederstr. 16

Wettingen

Veröffentlichungen des kath. Filmbüros

Scheideggstraße 45, Zürich 2

DER FILMBERATER

Jährlich 20 Nummern. Abonnement Fr. 10.— (Studenten-Abonnement Fr. 7.—).

Bespricht jedes Jahr gegen 400 Filme, bringt grundsätzliche Artikel und Informationen.

FILM-BILDUNGSMAPPE KATHOLISCHER FILMARBEIT

Zusammengestellt und bearbeitet von Stefan Bamberger, 1960, 121 Seiten, Preis Fr. 5.—. Ab 10 Exemplaren 10% Rabatt.

STUDENTEN UND FILM

von Stefan Bamberger

Eine Untersuchung an den schweizerischen Universitäten und Hochschulen, 1958, 135 Seiten, Preis Fr. 4.80.

HANDBUCH DES FILMS

Lückenloses Verzeichnis aller in der Schweiz laufenden Filme. Grundbuch von 1949, mit den 23 bisher erschienenen Nachträgen und 4 Generalregistern, pauschal Fr. 50.—.

NEU! DIE GROSSE ÜBERRASCHUNG!

Bruno Knobel

FILMFIBEL

96 Seiten mit über 80 Illustrationen. Ganzpappband laminiert Fr. 9.80.

Der Kinobesucher könnte oft mehr Genuß und für sich selbst mehr Gewinn von einer Vorstellung haben, wenn er besser über die Gesetze, Hintergründe und Auswüchse des Films Bescheid wüßte. Der Theaterbesucher hat zumindest eine vage Vorstellung von den Vorbereitungen und Proben, er steht zu den Schauspielern in einem unmittelbaren Verhältnis. Und bei einem Fußballspiel zumal weiß man recht genau um die Regeln Bescheid. Da wäre es doch auch an der Zeit, sich einmal hinter die Kulissen des Films zu begeben, und vor allem die Jugend, die in stärkstem Maße vom Film beeinflusst wird, einen Blick hinter die Leinwand tun zu lassen. Bruno Knobels «Filmfibel» bietet hierzu eine lebendige, praktische und ganz unschulmeisterliche Wegleitung. Sie leitet zum **kritischen Filmbesuch** an und unterstützt damit die Bemühungen aller verantwortungsbewußten, aufgeschlossenen Eltern und Erzieher.

Erscheint im Oktober 1961

SCHWEIZER JUGEND-VERLAG, SOLOTHURN

